

Gaunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pfg., im Reklameteil die Kleinzeile 20 Pfg. — Bei Anzeigen von auswärts kostet die fünfgespaltene Korpuszeile 20 Pfg., im Reklameteil die Kleinzeile 40 Pfg. — Rabatt bei öfteren Wiederholungen. — Daueranzeigen im Wohnungsanzeiger nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
 Audenstraße 1. Fernsprecher 8.
 Postfachkonto No. 2074
 Frankfurt am Main.

Aufruf.

Das Ringen um Deutschlands Zukunft, um unseres Volkes Bestand, Freiheit und Aufstieg, muß nach dem Willen verbissener Feinde weitergehen. So lange noch bis auch schlenderten Augen endlich offenbar wird, daß allen Anstürmen, Kriegsbeschwerden und Geldfordernissen unbeugsam stand zu halten das deutsche Volk bereit und fähig ist.

Die herausfordernden Zweifel in unsere heimische Unerzütterlichkeit sind es, und sie sind es ganz allein, die den Krieg verlängern. Ja, mit einem Aufkommen unerbittlicher feindlicher Vernichtungswut, mit teurem Blut und Gut, mit einer Gefährdung des opfervoll bisher Erreichten hätten wir es alle unersehbar zu büssen, wenn wir jetzt in geldwirtschaftlichen Kraftanspannung glaubten nachlassen zu dürfen.

Je widerstandsfähiger aber wir des Reiches Geldwesen erhalten, um so härteren Widerhall wird bereinigt das deutsche Volk bei den Friedensverhandlungen werden um so eher werden wir in der Zeit friedlichen Wiederaufbaus den deutschen Geldwert im Ausland auf seine alte Höhe bringen — zu unser aller Vorteil.

Das Deutsche Reich bietet Gewähr für die Sicherheit Eurer unentziehbaren Ansprüche mit allen Vermögenswerten, mit dem Einkommen und allen schaffenden Kräften der Gesamtheit seiner Bürger. Und machtvoll wie durch drei lange Jahre hindurch wird auch weiterhin zu Wasser und zu Land die Abwehr und Schwächung der Feinde sein.

Insurgenten muß aber als mitleidlose Streitmacht das läckenlose Aufgebot aller freien Gelder.

Es ergeht in schicksalsschwerer Zeit an die sämtlichen Volksgenossen mit großem, kleinem und kleinstem Geldebesitz in Stadt und Land der Ruf des schuldlos bedrohten Vaterlandes:

Seht mit Eurem Gelde zu einem neuen stolzen, achtunggebietenden Zeichnungserfolg, zu einem ehernen Kraftbeweis, der uns dem ehrenvollen Frieden näherbringt!

Zeichnet die 7. Kriegsanleihe!

Lagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

Sept. 18.

In der Somme eingetretenes Unwetter verhindern größere Kampfhandlungen. Im Westgebiete gelangt ein französischer Ansturm am Westabhange des Toten Mannes teilweise bis in unsere ersten Gräben. Im Osten härmen deutsche und österreichische Truppen den stark besetzten Brückenkopf am Stokod, verfolgen den Feind zum Ostufer und machen große Beute. Siebenbürgen ersehnt Oesterreicher Hölzing einen vollen Sieg über die Rumänen und werfen sie über die Grenze.

Hindenburgs Geburtstagsbitte.

Das W. I. B. verbreitet den folgenden Brief des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Was manchen ersehe ich, daß man in unendlicher Gefinnung besonderen Anteil an meinem bevorstehenden 70jährigen Geburtstage nehmen will. Ich bitte, von allen Festwünschen und Glückwünschen, die mir zugesandt werden, Abstand zu nehmen. Unser Zeit ist zu ernst für Feste, meine Zeit ist durch Arbeit in Anspruch genommen, persönliche Glückwünsche entgegenzunehmen aber zu beantworten. Wer an meinem Geburtstag für Verwundete und Hinterbliebene sorgt, in seinem Herzen das Gelübde unverzichtlichen Durchhaltens erneuert, wer Kriegsanleihe zeichnet, macht mir die liebste Geburtstagsgabe.

Bad Somburg, Hauptquartier, den 2. Sept. 1917.
 von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Unser Kaiser im Kampf um den Weltfrieden.

Die Aussagen des ehemaligen russischen Kriegsministers Suchomlinoff und seines früheren Generalstabschefs Januschewitsch haben vor Europa wieder die Gestalt des deutschen Friedenskaisers aufgerichtet, die der Nebel feindlicher Lügen vergeblich zu verdunkeln suchte. Sein Ideal als Monarch ist in diesem Bilde ausgeprägt, denn in den 20 glücklichen Jahren seiner Regierung war dies sein Ziel: das Beispiel eines Herrschers zu geben, dem es gelang, ohne die Mannhaftigkeit seines Volkes zu vernachlässigen, eine im mächtigen wirtschaftlichen Aufschwung begriffene Nation durch eine Welt voll schwerer Probleme friedlich zu führen. Diesen Sinn hatte die Verheißung der „herrlichen Tage“, von denen er zu Anfang seiner Regierung gesprochen. Nun bestätigt es ihm das Zeugnis der beiden russischen Offiziere, aus intimster politischer, ja aus mehr als politischer, aus einer unmittelbar militärischen Kenntnis der den Ausbruch des Weltkrieges begleitenden Vorgänge stammend, daß auch in dieser Schicksalsstunde Europas er es war, der mit allen Mitteln den Weltfrieden zu erhalten versuchte.

Es ist fast tragisch, daß die beiden Generale in dieser Weise gegen den eigenen Herrscher und für den feindlichen Monarchen zeugen mußten. Zwei historische Persönlichkeiten sehen wir in diesen Zeugnissen festgehalten, und zugleich zwei menschliche Charaktere: dort den Zaren der einst die Haager Konferenz zur Begründung des Weltfriedens zusammengerufen hatte, und der jetzt in seiner Hilflosigkeit nicht, wie er in seiner dritten Depesche selbst eingesteht, dem Druck der Kriegspartei standzuhalten vermag, und hier der Kaiser, der immer ein Friedensfreund und ein Tatmensch zugleich war, der nun mit demselben Willen, den er stets an die Erhaltung des Friedens gesetzt hatte, gegen das Schicksal ankämpft, das hereinzubrechen droht. Die beiden russischen Offiziere haben mit ihren Worten, deren politischer Tragweite sie sich wohl nicht bewußt waren, eine schwere Frage entschieden, deren Beantwortung an die Erscheinung der beiden Herrscher gebunden ist: die Frage nach der Schuld am Kriege.

Für das deutsche Volk war diese Frage freilich längst gelöst. Das deutsche Volk hat

vor dem Kriege die Friedensliebe seines Kaisers gekannt, hat an sie geglaubt, hat ihr vertraut. Und als der Krieg ausbrach, da nahm es ihn auf sich in dem festesten Bewußtsein, daß, wenn ein Mann alles getan hatte, um ihn zu vermeiden, dieser eine Mann der Deutsche Kaiser gewesen ist. Dies Bewußtsein verließ uns die heilige Ueberzeugung, in dem Kriege im Rechte zu sein, und das Symbol für diese Ueberzeugung wiederum sehen wir in der Gestalt des Kaisers. So zog unser Volk in den Krieg, und seine Einigkeit war nur ein Ausdruck seines Rechtsbewußtseins, für das ihm der Kaiser ein Bärge war, und das es in dem Kaiser verkörpert sah.

Aber den neutralen Völkern, wenn sie noch zweifelten, wird dies Zeugnis der beiden Offiziere die Augen öffnen. Man wird dort, nach all der Lüge, die während des Kriegs Tatsachen und Gestalten fälschte, wieder die verzerrte Anschauung, die man sich von dem Kaiser gebildet hatte, richtig stellen und mit seiner Sache das Recht verbunden sehen. Ja, mit der Unaufhaltsamkeit, mit der die Wahrheit sich schließlich durchsetzt, mag sie auch solche unvorhergesehene Zwischenfälle der Weltgeschichte benutzen, wie diese Petersburger Gerichtsverhandlung, wird sie auch zu den feindlichen Völkern vordringen. Sie würden damit nur zu der Auffassung zurückkehren, die sie im Grunde immer vor Wilhelm II. gehabt haben. Seine Beurteilung hat freilich merkwürdig geschwankt, namentlich in Frankreich, wo man sich am meisten mit seiner Erscheinung befaßt hat. Aber der Wechsel des Urteils hatte seinen Grund nicht in dem Kaiser, sondern lag in den wechselnden politischen Stimmungen und Strömungen, in dem eigenen politischen Bedürfnis, die Erscheinung des Kaisers in dieser oder in einer Weise zu deuten. Dabei war, wie viele Zeugen bezeugen, die Unterströmung in der Stimmung der Völker immer vorhanden, daß an dem Friedenswillen des Kaisers nicht zu zweifeln sei. Aber als die Katastrophe hereingebrochen als der Weltkrieg entsetzt war, da hat man die alten Schlagworte wieder hervorgeholt und sich darin überboten, den deutschen Herrscher als den „Attila“ darzustellen, der aus reiner Lust an Mord und Grausamkeit die Menschheit in einem Blutmeer ertränken wolle.

Wie unwahr und lächerlich dieses groteske Zerrbild ist, das wird nirgends klarer als

durch die Aussagen des Zeugen und des Angeklagten in der Petersburger Gerichtsverhandlung. Der Kampf des Kaisers um den Frieden, der in seinen Depeschen an den Zaren sich in so ergreifender Form darstellt, erhält nun erst den realen Hintergrund, den bisher die russischen offiziellen Veröffentlichungen verhüllten. Seine mannhafte und entschiedene Sprache hat ihren Eindruck auf den früheren Zaren zunächst nicht verfehlt. Als Wilhelm II. in der Nacht vom 29. zum 30. Juli dem Zaren deponierte, daß er seine Vermittlerrolle nur durchführen könne, wenn Rußland nicht mobilisiere, da wollte der Zar seine Forderung erfüllen, aber der Einfluß seiner Diener war stärker als sein eigener. Sie kümmerten sich nicht um seine ausdrücklichen Befehle und verfügten die Mobilisierung gegen seinen Willen. „Die ganze Schwere der Entscheidung ruht jetzt auf Deinen Schultern, sie haben die Verantwortung für Krieg und Frieden zu tragen“, so hatte der Kaiser in der Nacht vom 29. zum 30. Juli an den Zaren deponiert. Der Zar aber war zu schwach, diese Last zu tragen; er wurde zum Werkzeug in der Hand jener gewissenlosen Kriegsbekehrer, die sich nun selbst durch das Eingeständnis ihrer Schuld gebrandmarkt haben. Und so war es vergebens, daß der Kaiser aus seinem eigenen tiefen Verantwortungsgesühle heraus am 31. Juli telegraphierte: „Nicht ich trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der ganzen zivilisierten Welt droht. Noch in diesem Augenblicke liegt es in Deiner Hand, es abzuwenden. Niemand bedrohte die Ehre und die Macht Rußlands, das wohl auf den Erfolg Deiner Vermittlung hätte warten können. Die Mir von Meinem Großvater auf dem Totenbette überkommenen Freundschaft für Dich und Dein Reich ist Mir immer heilig gewesen, und ich habe treu zu Rußland gestanden, wenn es in schwerer Bedrängnis war, besonders in seinem letzten Kriege. Der Friede Europas kann von Dir noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland sich entschließt, seine militärischen Maßnahmen einzustellen, die Deutschland und Oesterreich-Ungarn bedrohen.“ Aber Suchomlinoff und Januschewitsch hatten damals längst die Mobilisierung verfügt.

Die Psychologie der deutschen Friedensliebe und ihres kaiserlichen Vertreters ist in den Ententeländern nie verstanden worden. Man besah dort nicht, worauf sie sich gründete, die Verantwortlichkeit. Das ist ein fremdes Gefühl für Nationen, die immer nur an den

Ruhm oder an ihren Vorteil zu denken gewohnt sind. Der Kaiser stand vor dem schweren Problem einer Nation mit wachsendem Volkstum, der das Land längst zu klein geworden war, die Entwicklung sichern zu wollen. Er hat an diesem Willen bis zum letzten Augenblick festgehalten, an dem ihm die russische Mobilmachung das Bekenntnis vor seinem Volke abrang: „Man zwingt uns das Schwert in die Hand.“ Die Wahrheit dieses Wortes ist nun durch das Geständnis der beiden russischen Höchstkommandierenden erwiesen, die den Zaren belogen und ihn so dazu brachten, den Kaiser zu belügen. Die Verantwortungslosigkeit dieser beiden Offiziere hat den Krieg heraufbeschworen, von denen der eine damals sein Ehrenwort gab, daß Rußland nicht mobilisiert habe und dabei den Mobilisierungsbefehl in der Tasche trug. Diese Tatsache steht so fest wie jene andere, daß damals der französische Kriegsminister, um die Verantwortung für die erste Kriegserklärung von Frankreich abzuwälzen, das Wort gesprochen hat: „Eine Stunde nach Ihnen, meine Herren Deutschen.“ Aus dem gleichen Verantwortungsgefühl, das der Kaiser bei Kriegsausbruch bewies, hat er später das Friedensangebot in die Welt gehen lassen, als ein Herrscher, wie er dies in dem bekannten Briefe an den Reichskanzler darlegte: „Der ein Herz hat für seine und die feindlichen Menschen, der unbekümmert um die eventuellen abstrakten Mißdeutungen seines Schrittes, den Willen hat, die Welt von ihren Leiden zu befreien.“ Die Schuld an der Verlängerung des Krieges trägt heute die Entente, die das Friedensangebot ablehnte. Die Schuld für den unmittelbaren Ausbruch des Krieges dagegen fällt auf Rußland zurück. Und Rußland wird ja auch den Preis dieser Schuld zahlen müssen.

Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 17. Sept. (WB.) Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.
 Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
 Gute Sicht begünstigte die Stellung schärfer Feuerkraft.
 In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf an der Küste und in einzelnen Abschnitten zwischen Houthouster-Wald und Lys mehrmals zu heftigstem Trommelfeuer. Englische Infanterieangriffe erfolgten nicht. Es kam lediglich zu örtlichen Vorstoßgefechten, bei denen Gefangene in unserer Hand blieben.
 Nordöstlich von Arras blieben nachts starke Erkundungsabteilungen der Engländer vor, an einigen Stellen auch bis in unsere Linien, von wo schneller Gegenstoß den Feind vertrieb.
 Auch bei St. Quentin bereiteten die Gegner mit Feuerüberfällen Vorstöße ihrer Aufmärsche vor, die überall zurückgewiesen wurden.
 Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
 Längs der Aisne vornehmlich nordöstlich von Soissons, ferner in der Champagne und vor Verdun schwall die Kampftätigkeit der Artillerie vielfach zu starker Wirkung an. In mehreren Erkundungsgefechten blühten die Franzosen Gefangene ein.

Aus feindlichen Fliegergeschwadern, die gestern Colmar zweimal angriffen, wurden 2 Flugzeuge durch eine unserer Jagdstaffeln abgeschossen.
 Außerdem verloren die Gegner 16 Flugzeuge.
 Oberleutnant Berthold brachte am 15. September zwei feindliche Flieger, Oberleutnant Schleich in den beiden letzten Tagen drei Gegner im Luftkampf zum Absturz.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
 Keine wesentlichen Ereignisse.
 Mazedonische Front.
 Die Lage ist unverändert.
 Der Erste Generalquartiermeister:
 Ludendorff.

Berlin, 17. Sept., abends. (WB. Amtlich.)
 Stärker Feuerlätigkeit nur in Flandern.

Wien, 17. Sept. (WB.) Amtlich wird verlautbart: Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und in Albanien keine besonderen Ereignisse.
 Am Jongo tagsüber mehrfach lebhafter Artilleriekampf. Nach Einbruch der Dunkelheit ging der Feind südlich von Poblesee dreimal erfolglos zum Angriff vor.
 Am Nordwesthang des Monte San Gabriele brachten Honved-Abteilungen bei einem Vorstoß in feindliche Gräben Gefangene und Maschinengewehre ein.
 Der Chef des Generalstabs.

Von den Fronten.

Berlin, 17. Sept. (WB.) Am 16. Sept. war bei günstiger Witterung der Artilleriekampf auf der ganzen Westfront rege. Im Oprenhagen steigerte sich das Feuer mehrfach zu Trommelfeuer, ebenso war es an der Küste stark. Am 17. September morgens setzte um 5½ Uhr östlich Opren nochmals Trommelfeuer ein. Die Abwehrwirkung der deutschen Artillerie verursachte große Zerstörungen in den englischen Gräben und Batteriestellungen. Mehrere gewaltige Explosionen wurden beobachtet, so in der Nähe der Kirche von Langemarck und nördlich von Opren. Bei Frezenberg explodierte ein Tank. Infanterieangriffe erfolgten nirgends. Dagegen wurden deutscherseits mehrfach erfolgreiche Patrouillenvorstöße gemacht, so südlich des Houthouster Waldes, wo in erbitterten Kämpfen die deutschen Linien vorgeschoben wurden. Außer starken blutigen Verlusten blühten die Engländer eine größere Anzahl Gefangener und drei Maschinengewehre ein. Auch an mehreren anderen Stellen der Front brachten Patrouillen Gefangene zurück.
 Die Fliegerlätigkeit war vor allem am Abend des 16. September außerordentlich rege. Ein englischer Ballon wurde im Luftkampf zerstört.
 Im Atois gingen starke englische Patrouillen am 16. September um 10 Uhr abends und am 17. September um 1 Uhr früh gegen die deutschen Stellungen südlich von Gaxelle und bei Roex vor. Sie wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. Ebenso wurden in der Gegend von St. Quentin feindliche Patrouillenvorstöße auf die deutschen Gräben von Banteur bis Benthulle abgewiesen. Bei Jancourt brachten die Deutschen bei der Säuberung eines feindlichen

Sappenkopfes mehrere Gefangene ein.
 Die Franzosen hatten mit ihren Patrouillenvorstößen keinen größeren Erfolg als die Engländer. An der Aisnefront wurden am 16. September französische Patrouillen südlich der Lamote-Ferme abgewiesen, wobei Gefangene in deutscher Hand blieben.
 Vor Verdun lebte beiderseits der Maas die Feuerlätigkeit wieder auf. Die deutschen Batterien erzielten bei der Bekämpfung der französischen Artillerie große Erfolge. In und hinter den französischen Stellungen wurden zahlreiche Explosionen und Brände beobachtet. Deutsche Geschwader belegten französische Bahnhöfe und Truppenunterkünfte mit beobachtetem gutem Erfolge mit Bomben.
 Im Osten versuchten die Russen an der Riga-Front mehrfach vergeblich die deutschen Sicherungsstruppen zurückzudrängen. An der übrigen Ostfront wie in Mazedonien keine besonderen Ereignisse.

Der Luftkrieg.

Auf Straßburg.
Straßburg i. E., 17. Sept. (WB.) Die Windstille und helle Witterung löste eine rege Tätigkeit der Flieger aus. Mehrere feindliche Flieger überflogen im Laufe des Sonntags und in der folgenden Nacht die Stadt Straßburg. Bomben wurden jedoch von den Fliegern nicht abgeworfen. Die Flakbatterien gaben Sperrfeuer ab, worauf die feindlichen Flieger in südwestlicher Richtung verschwand. Durch ein niedergehendes Artilleriegeschütz wurde ein Haus leicht beschädigt.
Auf Saarbrücken.
Saarbrücken, 17. Sept. (WB.) Am Sonntag, den 16. September zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags warf ein feindliches Fliegergeschwader 84 Bomben auf die Stadt Saarbrücken. Menschen wurden weder getötet noch verletzt. Der Sachschaden ist unbedeutend. Ein Pferd wurde getötet. Innerhalb des Korpsbereiches wurde ein Flugzeug zur Landung gezwungen. Dieser Inzident, ein französischer Offizier und sein Begleiter, wurden gefangen genommen.
Auf Stuttgart.
Stuttgart, 17. Sept. (WB.) Gestern früh zwischen 8 und 10 Uhr sind vier feindliche Flieger über Tübingen, Heidenstadt und Stuttgart erschienen und haben Bomben abgeworfen. Personen wurden nirgends verletzt. Der Sachschaden ist nur von geringer Bedeutung, der nur an einem Nebengebäude entstand. In der Nähe Stuttgarts wurden die Flieger durch eigene Kampfflieger angegriffen und vertrieben. Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr erschien nochmals ein feindlicher Flieger über Stuttgart und Oberndorf. Die abgeworfenen Bomben haben keinen Schaden verursacht.

Der Seerrieg.

Neue Versenkungen.
Berlin 17. Sept. (WB. Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings 1.000 Tonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befand sich der beempannte

englische Dampfer „Eneamore“ mit 2200 T. Stückgut, unter dem sich nach Angabe des kapitulierten ersten Offiziers 970 T. Kupfer befanden; es hatte einen Wert von 8½ Millionen Mark. Ein anderer großer bewaffneter englischer Dampfer wurde aus harter See herausgeschossen.
 Der Chef des Admiralstabes der Marine

Die Friedensfrage.

Keine Friedensangebote!
Berlin, 17. Sept. (WB.) Gegenüber den immer wieder auftauchenden Gerüchten, daß von westlicher Seite nochmals erklärt, daß irgendwelche Friedensangebote Berlin weder vorliegen noch bekannt gemacht sind. Die Behauptung, daß der Staatssekretär von Kühlmann in München deutsche Antwortnote auf den päpstlichen Friedensvorschlag dem päpstlichen Nuntius selbst überreicht habe, trifft nicht zu. Es wird erklärt, daß die Erwägungen der Reichsleitung über Belgiens Schicksal nicht abgeschlossen sind. Ueber die Zukunft Vitauens wie Kurlands sind ebenfalls keine Entscheidungen der Reichsleitung getroffen.
Die englischen Vorbereitungen.
Haag, 17. Sept. (WB.) Der Manchester Guardian berichtet, Ministerpräsident Lloyd George gab in großen Umrissen die englischen Vorbereitungen für die Annahme von Friedensbedingungen bekannt. Die Erklärung Lord Georges werden in der englischen Antwort auf die Friedensnote des Papstes enthalten sein. Nach Mitteilungen der Arbeitsabteilung ist der Ministerpräsident der Ansicht, daß der Frieden nicht mehr in unabsehbarer Ferne liege.

Stockholm.

Stockholm, 16. Sept. (WB.) Meldung des Svenska Telegrafbyran. Ein Manifest, das die der Internationale angeschlossenen Parteien, das das Organisationskomitee der Stockholmer Konferenz erläßt, hält es für notwendig, nach Rückkehr der nach London, Paris und Rom gesandten Abordnungen Sozialisten und Arbeiterparteien, die sich internationalen Konferenz angeschlossen haben, eine kurze Erklärung über die Lage geben. Das Komitee erklärt zunächst klar und entschieden, daß der Plan, in Stockholm internationale sozialistische Konferenz abzuhalten, nicht preisgegeben ist. Wenn englische und französische Abordnungen Pässe erhalten hätten, so würden die Konferenz am 9. September stattgefunden haben. Die Konferenz wird stattfinden, sobald Passfrage geregelt ist. Der Zeitpunkt wird dann sofort festgesetzt werden. Die russische Abordnung war in der Lage, sich in Großbritannien, Frankreich und Italien herüber zu überzeugen, daß die Arbeiterklasse Stockholmer Konferenz ergeben ist und daß die Bewegung zu Gunsten eines dauerhaften Friedens in allen Kreisen wachsend ist. Der Anschluß an Stockholm so einseitig, weil die Arbeiterklasse mehr begreift, daß sie ein politisches wirtschaftliches Interesse daran hat, an

Ein Merlin.

Roman von Johannes Wiegand. 33
 Jetzt sind sie endlich auf dem Gipfel. Sie treten aus dem Walde auf die Lichtung.
 Da liegt die Jagdhütte vor ihnen. Sie ist rückwärts im Halbkreis von hohen Tannen umstanden. Die sind unten kahl, aber ihre Wipfelzweige langen wie Arme feierlich in den Himmel.
 „Herr, jedesmal, wenn ich hier oben war, mußte ich denken: Die Hütte steht aus wie eine Burg.“
 „Ja, Maria“, lächelt Thomas, wie die Burg des heiligen Graf.“
 „Des heiligen Graf?“ fragt sie.
 „Ja, das war eine Burg, hoch über der Welt und dem Menschenreihen. Und es stand ein schwarzer, dichter Wald herum, der kein undurchdringlich war. Wer aber in die Grafsburg, zum köstlichen Grafschlag drang, der fand Erlösung. Seine Erlösung aus aller Nacht und aller Menschen Schmerzen, Maria.“
 Das schwächliche Kind sieht Thomas mit seinen Käftelangen groß an, unbegreifend und ihn doch begreifend.
 Eben ist Stefan in der Tür erschienen. Thomas tritt auf ihn zu.
 „Ne, Stefan, pünktlich alle Socken rupbrocht? Hier hem ist ool noch 'ne lütje, dralle Hülpe mitbrocht.“
 „De lütje Maria? Süh 'mol an.“
 Der alte, bästige Knecht schmunzelt treuherzig zu ihr hinüber.
 Thomas hat dem Kinde lieblich die Hand auf die Schulter gelegt.
 „Wechte, so'n Meene, löte Deern, de löhlt leew un mütterlich. An schaft mol sehn: entwee, drei häd se den lütjen Huskand allerleewst in Ordnung, bäter, als wi Männer.“
 „Dj, herr, wenn Se dat meent. Is so ool 'n ganz graalen lütjen Kierl. Dorfor

wart sid noch mancher später den Snurborn wischen.“
 Maria hat verlegen zugehört. Nun aber lächelt sie kindlich.
 „Du . . . du kannst em di lange wischen. Du schon man lewer mit mi an de Arbeit gohn.“
 „Dunerkel, dor hätt'n Fleege läten“, lacht der biedere Knecht gemühtlich. „Denn will id man glöed patieren un mit di gohn, man Deern.“
 „Wenn si mit Reimosen fertig sind, will wi wait äten, Stefan. Und denn schall wile Meenet Husmütterchen 'n Niderchen molen. Und hädde nachmiddag nimmt du se wedder behuffom mit noch Guse, hörst du?“
 „I will alles richtig nitrichten, Herr“, antwortet Stefan und folgt Maria in die Hütte.
 Am vier gibt Thomas ihnen bis an die erste Waldhäufe das Geleit. Er reißt Maria beide Hände und legt:
 „Ja danke dir auch für deine Liebesdienste, Maria. Du wirst ein richtiges Nebenmütterchen.“
 Ihr Gesichtchen flammte wie ein roter Pfirsichsaft, und ihr Stimmchen jitzte.
 „Ich hab' es so so gern getan. Ich möchte Ihnen ja immer Liebes tun dürfen, Herr“, antwortet sie aus hellem Kindesgefühl.
 Dann ist Thomas allein. Allein mit der Waldhülle und den flüsternden Blättern, allein mit dem Wind und Gottes tiefer Einsamkeit.
 Er atmet die frische Waldluft und tritt aus Geradenwohl in dem großen Fort, Dina hinter sich.
 Friede ist in seiner Brust. Keine Wünsche weder nach Ando, noch nach Eva, bedrängen ihn. Ihm ist wie einem still Genesenden. Wie ein leichter Dank, wie eine leise Freude erfüllt es ihn, daß er lebt, daß die Drosel

wie trunken am Waldsteig stüben, daß der Wind duftet, als sei er über Blumen gegangen.
 „Wie köstlich ist es doch, zu leben“, denkt Thomas. „fern von allen Sorgen und Pflichten, fern aller Leidenschaft und allem Herzensinneren . . .“
 Ihn durchdringt ein warmes Daseinsgefühl. Wie wunderbar ist das, wunschlos und frei zu sein. Niemand zu Hause wartet. Man geht, wo und wann es einem gefällt. Man hat keine Elle. Man ist ja frei.
 Er liegt im hohen Gras, an einer Quelle. Ihr Blüschern nimmt ihm alles Denken. Er fühlt sich eins mit den weißen, wandernden Wäldchen und mit dem gelben Zeisig im Geäst und mit allem, was um ihn lebt.
 Nach Stunden kommt er in einen Buchenweg. Der ist wie ein langer, schöner, kühler Klostergang, erfüllt von einem Allen, grünen Leuchten. Nur dann und wann huschen weiße Lichterchen über den Waldböden und machen den Waldweg wie verwunschen und traumhaft.
 Der Tag ist so lieb und zart, wie der Traum zweier Vögeln im weichen Nest, Anniert Thomas still.
 Da schlägt Diana an. Auf ihren schlanken, hohen Beinen, steht sie weit vorgestreckt.
 Eine menschliche Stimme ringt in einem Seitenweg. Eine kleine, süße Stimme. Sie ist wie ein Zauber in der traumhaften Wald-einsamkeit.
 „Du du Tag, du leuchtender Frühlingstag Da ich an der Brust dir träumte. Küßend deinen blutroten Mund Meine Jugend selig veräumte.“
 Weshalb steht Thomas auf einmal schweratmend in dem Laubgang? Warum pressen sich seine beiden Hände krampfhaft um den Riemen der Jagdbüchse, der vorn über die Schulter niederhängt?

Das Blut taucht ihm in die Sinne. Ist auf einmal sämmerhaft weh, und er in ihm warnt ihn: Flee. Aber zugleich es wie Trunkenheit über ihn.
 Jetzt klingt die Stimme ganz nah plötzlich steht eine anmutige Mädchen in dem fahlen, grünen Leuchten.
 „Eva.“
 „Thomas.“
 Das ist wie in Jubelschrei, und dann ten sich die beiden Menschen in den Lieblich . . .
 „Liebster du . . .“
 Evas Brust geht köstlich auf und der Ihr Antlitz ist sehr bleich geworden, ihre Lippen zittern.
 Thomas hat das unerwartete Wieder auch sehr erschüttert.
 „Du . . . daß ich dich wiederhaben müßte sein Mund bebend, möinen, betörenden Blondsopf . . . Seine wird ganz dunkel. Es ist ja völlig gelblich, dich aus der Brust herausreißen wollen . . . Du bist in mir, Eva, wie ein Atem . . . wie mein Pulsschlag . . . meine Gedanken.“
 Thomas fühlt, wie der Sturm ihres pfindens Eva schwer in seinen Armen macht. Ihre Blicke sind fast schwarz ben. Ihr Haupt sinkt hintenüber.
 „Du . . . hast mich sehr gequält, Du kamst nicht mehr. Du schrießt mich auf einmal hörte ich, du seist mit Frau nach dem Süden Da fühlte ich verraten.“ Evas Ton wird dumpf, Glodentante. Ich war sehr elend, Meine Sehnsucht nach dir hat mich wältigt. Da beschloß ich vor dir fliehen. Und hab' Urlaub genommen hier zu vergessen.“

(Fortsetzung folgt)

Erhaltung eines standhaften Systems in Europa unmittelbar mitzuwirken, sowohl das Ende des jetzigen Zwiespaltes zu beenden, als auch um eine Wiederkehr des Bürgerkrieges zu verhüten.

In dem Manifest der Sozialisten heißt es: Das Schicksal der Stockholmer Konferenz eng verknüpft mit der russischen Revolution. Die Arbeiterklassen aller Länder...

Genossen! Die Konferenz von Stockholm ist nur eine Etappe auf dem Marsch des internationalen Sozialismus. Unser Gedanke ist, daß die Stockholmer Zusammenkunft ein neues Zeitalter in dem Kampfe des Proletariats gegen den Imperialismus einleiten soll...

Genossen! Wenn ihr nur wollt, wird die internationale Konferenz in kurzer Frist stattfinden. Um dieses Ziel zu erreichen, gebietet es, daß sich die Parteien der großen Weltantwortung, die auf ihnen ruht, bewähren...

[::]

Rußland.

Kornilow wirklich gefangen?
Berlin, 17. Sept. (Verd.-Tel.) Die „Post“ meldet aus Stockholm: Wie der Sonderberichterstatter der „Post“ von einem Vertrauensmann des Sowjet erfährt, ist das über Kornilows in ungefähr 70 Km. Entfernung von Petersburg vernichtet und Kornilow selbst gefangen genommen worden.

Berlin, 18. Sept. Die Offizierskorps in Finnland dauern fort. In Kiew sind die Behörden einer weitverzweigten Verwaltung auf die Spur gekommen, deren Ziel die Eirückung einer Militärdiktatur war.

Im roten Tag wird über die Aussichten der russischen Revolution gesagt: Der Widerstand der Kräfte, die Unfähigkeit oder Unmöglichkeit einer der härteren Gruppen über die anderen hinauszukommen, macht die russische Revolution lahm. Das ist nichts anderes als eine Alterserscheinung. Es fehlt eben der Schwung von Anbeginn an und es besteht wenig Aussicht mehr, daß dies aufhört. Die slavische Seele ist bereit und wenig aufnahmefähig. Sie dehnt sich und ist weit wie das Land.

Italien.

Völlige Grenzsperrung nach der Schweiz.
Lugano, 18. Sept. (TU.) Heute früh wurden die schweizerischen Dampfer am Anlaufen der italienischen SeeStation verhindert. Die Grenze ist nunmehr völlig gesperrt. Alle italienischen Zeitungen sind ausgebildet. Weder die Ursache der Sperrung gehen die mannigfaltigsten Gerüchte.

Frankreich.

Die Ernte.
Berlin, 17. Sept. (WB.) Der „Matin“ vom 11. Sept. läßt folgende bewegliche Klagen hören. Wenn man in Frankreich herumreist, so ist es immer dieselbe Antwort, die man in den ländlichen Gegenden erhält: Die Ernte ist noch schlechter, als man dachte. Man muß aber zustimmen und es ist die Wahrheit. Die Wehre wiegt nichts und ihr Wehgehalt ist sehr gering. Alles wegen des strengen Winters, des matten Sommers, der mangelhaften Bodenbearbeitung und der Seltenheit der Düngemittel. Eine Tatsache beherrscht alle anderen: die Ernte, die man noch vor einem

Monat auf 40 bis 50 Millionen Zentner schätzte, wird 35, allerhöchstens 37 Millionen Zentner erreichen. Im letzten Jahre erreichte unser Bedarf fast 85 Millionen Zentner.

Amerika.

Der Grund des Eintritts in den Krieg.
Kopenhagen, 17. Sept. (WB.) „Sozialdemokraten“ veröffentlicht Bruchstücke eines Briefes, der von einem hervorragenden amerikanischen Bürger an den hiesigen Geschäftsführer der sozialdemokratischen Partei gerichtet wurde. Daraus ist folgendes beachtenswert: Ich selbst war verhasst und bin frei gegen Kaution, nur weil ich versuchte zu beweisen, daß die Vereinigten Staaten in den Krieg eingetreten sind, um zu verhindern, daß die alliierten Mächte und besonders die Bankwelt in Wall Street bei ultimo fallit gehen.

Stadtnachrichten.

U-Boot-Spende. Auf die Mitteilung über das Ergebnis der U-Boot-Spende im Obertaunuskreis ist dem Ausschuss das nachfolgende Schreiben zugegangen:
Berlin, den 1. September 1917.

Dem verehrlichen Ausschuss spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus für die freundliche Mitteilung vom 30. August ds. Jrs. wonach die dortige Sammlung für die U-Boot-Spende die Summe von M 38 621.61 gebracht hat.

Dieses hocherfreuliche Ergebnis liefert den besten Beweis für die hohe vaterländische Gefinnung der Bewohner des Obertaunuskreises und für die rege Tätigkeit derjenigen, die sich dem Liebeswerke der Sammlung unterzogen haben.

Ich bitte allen Beteiligten unseren wärmsten Dank auszusprechen.

In vorzüglichster Hochachtung
Der Geschäftsführende Ausschuss
gez. Dr. Kaempf,
Präsident des Reichstags.

Mit dem Ergebnis steht der Obertaunuskreis im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl gegen die anderen Kreise und Städte an hervorragender Stelle.

Metalle heraus! Die freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer, Messing und anderen Kupferlegierungen, wie Vorhangsringen, Vorhangringen, Treppenhaken, Türgriffen, die für die Bewegung des Schlosses überflüssig sind, Beschlägen, Heizkörperverkleidungen usw., ist bisher nicht in dem Umfange erfolgt, wie erwartet wurde; die Behörden gehen mit gutem Beispiele voran und liefern alle nur irgend entbehrlichen Gegenstände aus Kupfer und Kupferlegierungen ab, da diese Metalle von der Heeresverwaltung dringend benötigt werden. Diesem Beispiele sollten sich Inhaber von größeren Anstalten, Banken, Kaffeehäusern, Gasthäusern usw. anschließen; sie können dies um so bereitwilliger tun, als die zwangsweise Ablieferung sicher bevorsteht und alsdann ein um 1 M für den kg. geringerer Abnahmepreis gezahlt wird. Es liegt daher außer dem vaterländischen auch ein persönliches Interesse vor, schon jetzt möglichst viel Gegenstände der oben erwähnten Art an die Gemeinde-Sammelstelle abzugeben, einzelst ab sie in den erlassenen Bekanntmachungen besonders genannt sind oder nicht. Für die meisten dieser Gegenstände wird eine Ersatzbeschaffung nicht erforderlich sein, vielmehr wird man sich mit einem Kostenvorschlag begnügen können.

Kriegsauszeichnungen. Das Eisener Kreuz II Klasse erhielt der Gefreite Heinrich Rauch und der Artillerist Leopold Baumlein. Kanonier Friedrich Mann, Inhaber des E. K. II. Kl. erhielt die Eiserne Tapferkeitsmedaille.

Silberne Hochzeit begehen heute der Schuhmacher Joseph Seiler und seine Frau Katharina geborene Felt in Rirdorf.

Zeitungen für die Lazarette. Die Sammelkasten für die an die Lazarette abzuliefernden Zeitungen sind scheinbar ganz in Vergessenheit geraten. Es gibt so wenig Lesestoff, daß er nur zweimal wöchentlich so verteilt werden kann, daß einmal je die Hälfte der Lazarette bedacht wird. Die Verwundeten erwarten neue Zeitungen sehr sehnsüchtig. Wir alle sind es ihnen schuldig, daß wir ihnen die gelesenen Zeitungen überlassen.

Die 41. Jugendwehrtompanie rückte am vergangenen Sonntag zu einer größeren Jagdmanöverübung aus. Nachdem die einzelnen Jagdkommandos befehlsmäßig aufgestellt hatten, sammelte sie der Führer am Nordausgang von Wassenwiesbach, um dann mit seiner gesamten Mannschaft einen Höhenrücken östlich des Ortes, der von der Frankfurter Jugendwehr besetzt war, in schneidigem Sturm zu nehmen. Ein lustiges Sturmwesen folgte dem interessanten Gefechte.

Und nachmittags kamen die Homburger mit ihren Frankfurter Kameraden in der „Linde“ zusammen, wo man sich mit dem vorzüglichen Aepfelwein stärkte. Dort hielt Herr Brandt eine kurze Kritik ab und brachte ein Hoch auf unsern allerhöchsten Kriegsherrn aus. Erst in den späten Abendstunden kehrte man zurück, befricdigt von all dem Erlebten und in Dankbarkeit gegen den bewährten Kommandanten unserer Aler.

Lebensmittelversorgung der Kranken. Durch die Presse geht in letzter Zeit vielfach die Nachricht, daß das Kriegs-ernährungsamt neuerdings eine anderweitige Versorgung der Kranken mit Lebensmitteln angeordnet habe. Diese Nachricht beruht auf einem Irrtum. Tatsächlich richtet sich die Versorgung der Kranken mit Nahrungsmitteln nach wie vor nach dem Rundschreiben des Präsidenten des Kriegsernährungsamts vom 1. Februar 1917 — OI 997 —. Hierin sind Anträge auf Zubilligung von Nahrungsmittelzulagen an sich selbst belästigende Kranke nach wie vor unter Anschlag eines von einem Arzt auf vorgeschriebenem Bordruck ausgestellten Zeugnisses der ärztlichen Prüfungsstelle einzureichen. Diese entscheidet, ob die Anforderung überhaupt im vollen Umfange und auf die gewünschte Zeitdauer zu bewilligen, ob sie abzulehnen oder nach Menge und Zeitdauer zu beschränken ist, oder durch Bewilligung anderer gerade in reichlicherer Menge vorhandener Nahrungsmittel zu ersetzen ist. Die den Kranken zu gewährenden Mindestmengen, von denen in der erwähnten Zeitungsnachricht die Rede ist, z. B. 4 Pfund Brot wöchentlich, 300 g Fleisch, 2 Eier, 140 g Butter, täglich ein halbes Liter Milch, monatlich 400 g Käse usw., sind allgemein nur öffentlichen allgemeinen Krankenhäusern vorbehalten. Die richtigen Ausgleiche der Nahrungsmittelzulagen unter den Anstaltsinsassen, je nachdem sie ihrer mehr oder minder bedürftig erscheinen, zugebilligt.

Die Preisfestsetzung für Herbstgemüse. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat ihre Landesstellen angewiesen, die Festsetzung der Groß- und Kleinhandelspreise für Herbstgemüse mit besonderer Sorgfalt und unter anderen Gesichtspunkten vorzunehmen, als beim Frühgemüse. Da es sich beim Herbstgemüse hauptsächlich um Massenware handelt, bei der die Gefahr des Verderbs und des Schwindens geringer sei als beim Frühgemüse, ist ein Großhandelszuschlag von 30 Prozent zu hoch, hauptsächlich dort, wo keine erheblichen Kosten für Fracht auszuwenden sind. Es sind bei der Festsetzung der Großhandelspreise die Herstellungskosten, insbesondere die durchschnittlichen Frachtkosten, sorgfältig zu überschlagen, damit das Gemüse für den Verbraucher nicht zu teuer wird. Entsprechend ist bei der Festsetzung der Kleinhandelspreise zu verfahren.

Schweine. Die Landwirtschaftskammer hat den Viehhändlerverband veranlaßt, auf Grund der vorliegenden Marktverträge keine Schweine mehr anzunehmen. Die Vertragspreise und Prämien für Festschweine können demnach für erst jetzt zur Ablieferung kommenden Schweine nicht mehr bewilligt werden. Die auf Grund der Meldungen der Kommunalverbände anerkannten Bedürfnisse für Festschweine werden demnach an die zuständigen Kreisverwaltungen, zur weiter Zahlung an die Käufer, überwiesen werden. Die Auszahlung wird Anfangs Oktober erfolgen.

Von der Fischerei. Die beim Inkrafttreten des neuen Fischereigesetzes bestehenden Fischwege in den Gewässern des diesseitigen Bezirks (im Main und in der Lahn) müssen in der Zeit vom 1. April bis 31. Mai offen, in der übrigen Zeit geschlossen gehalten sein. Während der Zeit vom 1. April bis 31. Mai ist sowohl in jedem dieser Fischwege als auch 10 Meter oberhalb und zehn Meter unterhalb der Wege auf 5 Meter Breite jeder Art Fischfang verboten.

Dom Tage.

Aus dem Taunus. Die Jagd in der Bemerkung Emmershausen wurde an den Fabrikanten Alfred Achenbach in Frankfurt a. Main freihändig für jährlich 2425 Mark, gegen 1105 M jährlich seither, verpachtet.

Limburg. Gestern früh hat auf der eingleisigen Strecke der Westerwald-Bahn zwischen Wilsenroth und Wilmentroo ein Zusammenstoß zweier Personenzüge stattgefunden. Der um 5 Uhr abfahrende Personenzug stieß mit dem um 5.43 von Westerbürg abfahrenden Personenzug zusammen. Der Postwagen ist verbrannt und ein Wagen 4. Klasse zertrümmert. 5 Personen sind tot, 6 schwer verletzt und eine Anzahl von Personen leicht verletzt.

Wiesbaden. In Haft genommen wurde hier der Geschäftsführer des Hauptbahnhofrestaurant, weil er sich auswärts, bevor er hierher kam, verschiedene Betrügereien hat zu schulden kommen lassen. Auch wegen unerlaubten Tragens von Ordens-

dekorationen, von denen er sich eine ganze Sammlung angeeignet hatte, wird er sich verantworten haben. — Eine Schwindlerin, eine Frau Paula Ernst geb. Roth aus Eisingen, wurde auf der Durchreise hier festgenommen. Sie hatte in Barmen und Eberfeld Schiebung mit Speid und Betrügereien mit Lebensmittellieferungen begangen, bei denen sie über 1000 Mark „verdient“ hat. — In dem Modewarenhaus Blumenthal dahier kaufte eine in den 20er Jahren stehende Frau, die sich Müller nannte, verschiedene Kostüme und Blusen im Werte von 1050 Mark. Sie bat um Zusendung mit quittierter Rechnung in ein hiesiges Hotel. Dort war sie eine Stunde vorher abgestiegen und wartete im Restaurant, bis der Bote mit den Kleidungsstücken kam, die sie ihm abnahm mit der Weisung zu warten, um die Sachen anzuprobieren. Als man nach einiger Zeit in ihrem Zimmer nachsah, war sie auf und davon. Sie hatte das Hotel durch einen anderen Ausgang verlassen.

Bad Rissingen. Eine empfindliche Strafe verhängte das hiesige Schöffengericht über einen Berliner Hamster. Derselbe hatte sich als Kurgast hier niedergelassen und durch Vermittlung eines hiesigen Friseurgehilfen 90 Pfund Mehl für 300 Mark gekauft. Der Hamster erhielt eine Geldstrafe von 2000 Mark, der Friseur eine solche von 150 Mark.

Nicht übersehen
wollen die geehrten Postabonnenten, das Abonnement auf den **Taunusbote** sofort zu erneuern.
Heute **18.** Septbr.

Beranstellungen der Kurverwaltung

Mittwoch, 19. September.
Morgenm. an den Quellen von 8—9 Uhr.
Choral: Gott des Himmels und der Erden. Müller
Ouverture: Der kleine Prinz Sonnen-Walzer Bayer
Intermezzo aus 1001 Nacht Strauß
Aus dem Volke. Potpourri Schreiner
Auf Schritt und Tritt. Polka Faust
Nachmittags von 4—5 1/2 Uhr.
Wien-Berlin. Marsch Schrammel
Ouverture: Die Nürnberger Puppe Adam
Intermezzo aus Der Bajazzo Czibulka
Der lustige Student. Potpourri Schreiner
Lustig und Fidel. Walzer Schrammel
Wiegenlied Meyer-Helmund
Fascination Pomet
Abends von 8—9 1/2 Uhr.
Kadetten-Marsch Eilenberg
Ouverture: Der Waffenschmied Lortzing
Guten Morgen Vielliebchen Eilenberg
Irrlichter-Potpourri Schreiner
Schiffers-Töchterlein Walzer Jvanovici
Stelldichein, Gavotte Aletter
Potpourri aus Der Troubadour Verdi

Donnerstag: Konzerte der Kurkapelle von 4—5 1/2 und 8—9 1/2 Uhr. Im Kurhaus-theater nachmittags 5 und abends 8 Uhr. Zu Gunsten der Deutschlandspende für Säuglings- und Kleinkinderschutz Filmvorführung „Graf Dohna und seine Rode.“

Freitag: Militärkonzerte Kapelle Gef. Btl. Ref. Inf.-Regt. 81 von 4—5 1/2 und 8—9 1/2 Uhr.

Samstag: Konzert der Kurkapelle von 4—5 1/2 Uhr. Im Kurhaus-theater abends 8 Uhr: Theatervorstellung.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Die Schutzmarke auf der Glasglobe ist die Qualitätsmarke.

Wotan „G“ Lampen sollten in keiner elektrischen Licht-Anlage fehlen; sie sparen Strom und geben ein schönes weisses Licht.

In Bad Homburg zu haben bei **Elektrizitätswerk Homburg A. G.** und bei Paul Beerbaum, Haingasse Nr. 12.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 9. Oktober 1917, vorm. 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12 versteigert werden die im Grundbuch von Bad Homburg v. d. H. Band 30 Blatt Nr. 1328 (eingetragene Eigentümerin von 3. Juni 1916, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks:

Die Ehefrau des Hoteliers **Karl Wilhelm Müller** Betty geb. Seib zu Frankfurt a. M. als gemäß § 2138 B. G. B. befreite Vorerbin ihres Verstorbenen Mannes in ungeteilter Gemeinschaft mit sich als bisheriger Miteigentümerin) eingetragene Grundstücke Gemarkung Bad Homburg v. d. H.

- Nutzungswert
- Fl. 17 Nr. 106.57 Schöne Aussicht 6 12ar 69 qm. gr.
- a) Wohnhaus (Villa) mit Hofraum u. Hausgarten 3 000 M
- b) Hintergebäude quer vor 490 "
- Fl. 17 Nr. 56 Dorotheenstr. Garten 7ar 84qm gr. 3,07 Tkl. Reinertrag
- Fl. 17 Nr. 50 Schöne Aussicht " 20ar 34 qm. gr. 7,97 "
- Fl. 17 Nr. 51 desgl. " 19ar 20 qm. gr. 7,52 "
- Gebäudesteuerrolle 1706 Nutzungsw.
- Fl. 17 Nr. 42 a Hotelgebäude mit 24ar 54 qm gr. 15 500 M
- Fl. 17 Nr. 103/41 Hofraum u. Hausgarten 4 ar 74 qm. gr.
- Fl. 17 Nr. 42 b Saal u. Restaurationsgebäude rechts 1 950 M
- c Wirtschaftsgebäude rechts 400 M
- d Gartenpavillon 400 M

Louisenstraße 89 Grandhotel
Gebäudesteuerrolle Nr. 1184 Grundsteuerunterlagen Nr. 2046

Bad Homburg v. d. H., den 2. April 1917

3901

Kgl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Betrifft: Beschulung blinder u. taubstummer Kinder.

Zweck Ausführung des Gesetzes vom 7. August 1911, betreffend die Beschulung blinder und taubstummer Kinder werden die Eltern und gesetzlichen Vertreter (Vormünder) der mit den genannten Fehlern behafteten Kinder, welche das 4. Lebensjahr zurückgelegt haben, aufgefordert, solche bis zum 1. Okt. ds. Js. im Rathaus Zimmer 11 und im Stadtbezirk Kirchhof im Bezirksvorsteherbüro zur Anmeldung zu bringen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 15. September 1917.

Der Magistrat II

Obstversteigerung.

Donnerstag, den 20. Sept. 1917, nachm. 2 Uhr werden die Äpfel gegen gleichbare Zahlung am Höllenstein versteigert.

Sammelplatz Höllenstein

Freitag, den 21. Sept. 1917, vorm. 9 Uhr werden die Äpfel auf der Fohlenweide gegen gleichbare Zahlung versteigert.

Sammelplatz Guldensackerweg am Wasserwerk.

Bad Homburg 17. 9. 17.

3905

Verwaltung der Fohlenweide.

K RISTALL-PALAST.
Frankfurt a. M. Gr. Gallusstrasse 12
Ab 16. September
ausgewähltes neues Programm
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Hansa 3325.

Dreher, Dreherinnen, u. Schlosser

sofort gesucht

Phönix Armaturen-Werk,
Frankfurt a. M., Rödelheim.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, unseren unvergesslichen lieben Sohn, Bruder, Onkel und Neffen den Oberrealschüler

Paul Kreuz

infolge eines Unfalles während seines Ferienaufenthaltes in Bad Homburg v. d. H. im jungen Alter von 10 1/2 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerze:

Reinweiser Kreuz und Frau nebst Sohn,
Großeltern, Tante und Onkel.

Hochim. Bad Homburg v. d. H. u. im Felde.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 4 1/2 Uhr von der Kapelle des kath. Friedhofes zu Bad Homburg aus statt.

Sonntag

Kleines Umschlagetuch
im Bahnhof verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben 3915
Frankfurter Landstraße 75.

la Tafelbirnen
zu verkaufen. 3866
zu erfragen
Gymnasiumstraße 4 part.

Kleineres Baumstück
zu kaufen gesucht. Angebot mit Größenverhältnis, Anzahl der Bäume und genaueste Preisforderung an die Geschäftsstelle erbeten unter Sch. 3886.

Fahrrad zu verkaufen
Glückensteinweg 8, Hinterhaus.
3904

Zu kaufen
gef. 20 — 25 geringe Stühle
Offerten unter J. 3908.

Kaufe
vollst. pol. sauberes Bett.
Gefl. Angebote unter J. 3909.

Gutleg. Hühner
abzugeben. Zu erfragen
Georg Reinhard,
Louisenstraße 38.
3913

Fünf 5 Monate alte Kaninchen
(Weibchen) zu verk. Preis St. 7 M
Deutsch. Sch. u. rhein. Sch. Näh
Geschäftsstelle unter 3900.

1 scharfer wachsender Hoshund
mittl. Größe zu kaufen gesucht.
Alex Müse, Knobelsmühle.

Kaufmann
27 Jahre alt, militärfrei, mit guten Zeugnissen über langjähriger kaufm. Tätigkeit, z. St. Verwaltungsangehänger in großer Heilstätte, sucht Stellung als Buchh. bezw. Büroangestellter i. Heilstätten, Kur- od. Krankenhausverwaltung
Angebote an:
3910 H. WIL, Friedrichsheim,
Kreis Löhrrach erbeten.

Erstklassige Köchin
zum 1. Oktober oder früher gesucht.
Jahresstelle. Gute Verpflegung. Angebote unter E. 3911 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wegen Erkrankung
meines Mädchens suche ich zum 1. Oktober ein

Solides tücht. Mädchen
Nur solche, die perfekt in Zimmer- und Hausarbeit sind, wollen sich melden.
Frau Dr. Walter,
Promenade 16.
3856

Alleinmädchen
in kleinen Haushalt sofort oder 1. Oktober gesucht. Vorzustellen
Villa Armine,
Dornholzhausen.
3879

Alleinmädchen
das kochen kann für kleinen Haushalt gesucht.
Arbeitsnachweis
Mädchenheim,
45 Elisabethenstraße 45.

5 Zimmerwohnung
im zweiten Stock Louisenstraße 42 mit Bad, Gas und elektr. Licht für 1. Januar 1918 auch früher zu vermieten. Näheres bei 3916
Louis Stern, Louisenstraße 42.

Einladung zum Theater-Abonnement.

Die unterzeichnete Direktion veranstaltet am 2. Oktober beginnend während der Wintermonate 1917/18 Theatervorstellungen, zu denen Abonnementkarten für 24 Vorstellungen ausgegeben werden.

Es werden wöchentlich 2 Vorstellungen im Abonnement A. und B. Dienstags und Donnerstags stattfinden.

Preise für 24 Vorstellungen:

1. Rangloge	40 M	einzelner Vorderplatz	48 M
Parterreloge	32 "	"	40 "
Sportplatz	32 "	"	"
2. Rangloge	20 "	"	24 "
Stehplatz	20 "	"	"
3. Rang ref.	12 "	"	"

Die Zahlung kann in drei Raten erfolgen. Anmeldungen werden von heute ab im Kurbüro entgegengenommen.

Udalbert Steffter, Theaterdirektor.

Preise für Damen-Bedienung

- Kopfwaschen mit Frisur R 1.50
 - Kopfwaschen ohne Frisur R 1.—
 - Für Mädchen unter 14 Jahre R — 75
 - Einfache Frisur R 1.—
 - Frisur mit starker Welle R 1.50
- Preis-Ermäßigung auf alle diese Bedienungen bei Karten zu 10 Nummern

Karl Kesselschläger, Hoffriseur
Bad Homburg, Louisenstr. 87.

Europäischer Hof

vormalig Hotel Beau Séjour
Bad Homburg Ferdinandstr. 2-4.

Sonnige ruhige Lage. Im Winter geöffnet. Zentralheizung. Fahrstuhl, Bäder
Freundliche Wohn- und Schlafzimmer mit Balkons, Abgeschlossene Wohnung mit Privat-Bad, Toilette, kalt und warm fließ. Wasser,
Ausreichende Verpflegung. Mäßige Preise.
E. Laube.

Ältere Dame

sucht sofort für den Winter
2 unmöblierte Zimmer
mit Küche.
Angebote lt Preis unter B. 3912 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Partiere oder 1. Stock

schöne 3-Zimmerwohnung m. Küche, Mansarde, Gas, elektr. Licht und Garten, möbliert oder unmöbliert, zusammen oder getrennt, sowie
Mansarden-Zimmer und Küche zum 1. Oktober zu vermieten.
Anzusehen von 1 bis 4 Uhr. Zu erfragen 3131a
Ferdinandsplatz 14 II.

Wohnung

von 4 — 5 Zimmern im Erdgeschoss oder 1. Stock mit elektr. Licht, Gas Bad, Gartenanteil auf kürzere oder längere Zeit sofort zu vermieten. Zu erfragen vormittags 3766
Schwedensplatz 4, links 2. St.

2 Zimmerwohnung

zu vermieten. Drangeriegasse Nr. 2
Näheres 3838a
Elisabethenstr. 23.

Schön möblierte Zimmer

mit elektrischem Licht, in guter Lage, zu vermieten.
Louisenstraße 64
3068a
Ede Ludwigstraße.

Töpferweg 3

im Erdgeschoss eine 2 Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör zu vermieten.
Näheres 2690a
Höhestraße 24.

Eine 3- und 2-Zimmerwohnung im 2. Stock zum ersten Oktober zu vermieten.

2904a
Joseph Kern, Louisenstraße 87.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten 1993a
Friedrichstraße

Das favorit-Moden-Album

einzig beliebt wegen seiner Genauigkeit und Reichhaltigkeit, gleich wegen seines gediegenen Gehalts bevorzugt wegen seiner Preiswürdigkeit, ist für Herbst und Winter (80 Bg.) soeben erschienen.
Favorit der beste Schnitt
Erhältlich bei
Heinrich Stöber, Louisenstr.

Engl. und franz. Sprachunterricht

Nachhilfe für Schüler in allen Fächern. Vorbereitung für Prüfungen Einj. Freiw. Dolmetscher
B. Dannhof,
Staatl. gepr. Sprachlehrerin
Höhenstraße 33, I.

3 Zimmerwohnung

Schöne 2990a
mit Gas, elektr. Licht, abgeschl. Vorplatz und allem Zubehör zu vermieten. Wallstraße 33.

Zu vermieten:

schöne 3-Zimmerwohnung mit Küche, Keller, Gas, Wasser und elektrischem Licht. Näheres
3027a Oberurseler Platz

3 Zimmerwohnung

Schöne 3710a
mit Zubehör, Gas u. Wasserleitung zu vermieten. Stiftsstraße 2.

Kleines Geschäftshaus

mit Laden und Hofraum (Schuh-Familienverhältnisse halber) billig zu verkaufen. 3330a
Näh. J. Fuld, Louisenstr.

2 Zimmerwohnung

mit Zubehör sofort zu vermieten. 2819a
Gonzenheim,
Homburgerstraße

Louisenstraße 30

3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten, daselbst kleine Laden billig zu vermieten. (2904a)
Näheres Schmidgasse Nr. 3.